



Jahresbericht 2023

Kantonsarchäologie St. Gallen

Jahresbericht 2023

Dr. Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

Dank

Dieser Jahresbericht ist der 25. aus meiner Feder. Auch wenn ein Vierteljahrhundert eine lange Zeit scheint, so sind viele bereits 1999 erwähnte Fundstellen und Projekte immer noch aktuell und an ihnen wird weitergearbeitet. Fortschritte gibt es bei der Ausstattung mit Personal und Infrastruktur und bei den stark verbesserten gesetzlichen Grundlagen. Ich danke allen Vorgesetzten, Mitarbeitenden, externen Expertinnen und Experten sowie in- und ausländischen Kolleginnen und Kollegen für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit. Dank ihrer Unterstützung und ihren Ratschlägen, Beobachtungen, Forschungsergebnissen, Berichten, Plänen, Fotos etc. konnte die Kantonsarchäologie weitergebracht werden. In den Dank eingeschlossen sind auch Bauherrschaften, Planerinnen, Planer und Behörden, mit welchen archäologische Projekte realisiert werden konnten.

Fundbericht

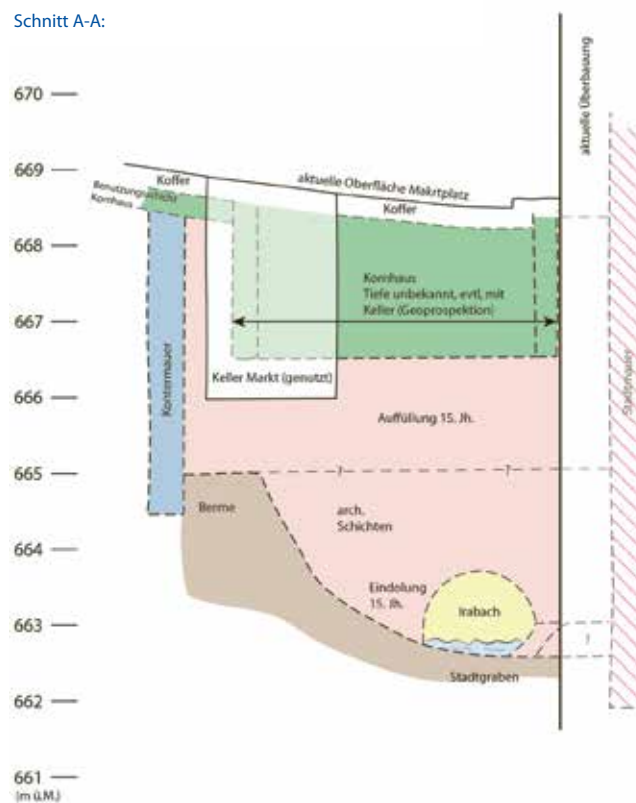
St. Gallen, Altstadt

Das Areal Marktplatz/Bohl/Blumenmarkt/Union steht seit gut fünfzehn Jahren im Fokus von Planungsarbeiten wie das Cityparking Schibenertor, die Neugestaltung des Marktplatzes sowie die Neue Bibliothek. Die Kantonsarchäologie begleitet die damit verbundenen Vorabklärungen. Verschiedene Sondagen und Bohrungen zeigen die gute Erhaltung und komplexe Schichtabfolge der archäologischen Reste. 2022 wurde der gesamte Bereich des Marktplatzes zudem mittels Geoprospektion untersucht. Deshalb ist es möglich, den Umfang der zu erwartenden archäologischen Befunde abzuschätzen und zu berechnen. Das 2022 präsentierte Projekt der Neugestaltung des Marktplatzes wies sehr grosse Bodeneingriffe (Markthalenkeller und Regenwasserrückhaltebecken) auf. 2023 konnten die geplanten Bodeneingriffe im Bereich Marktplatz/Bohl in Zusammenarbeit mit Stadtingenieur Beat Rietmann, Projektleiter Nuri Sarigül und Ingenieur Daniel Hunziker stark verringert werden. Beim Projekt Neue Bibliothek konnten dank einer Sondage im Taubenloch der zeitliche und finanzielle Aufwand berechnet sowie die archäologischen Arbeiten ins provisorische Bauprogramm integriert werden. Alle Berechnungen erfolgten gemäss

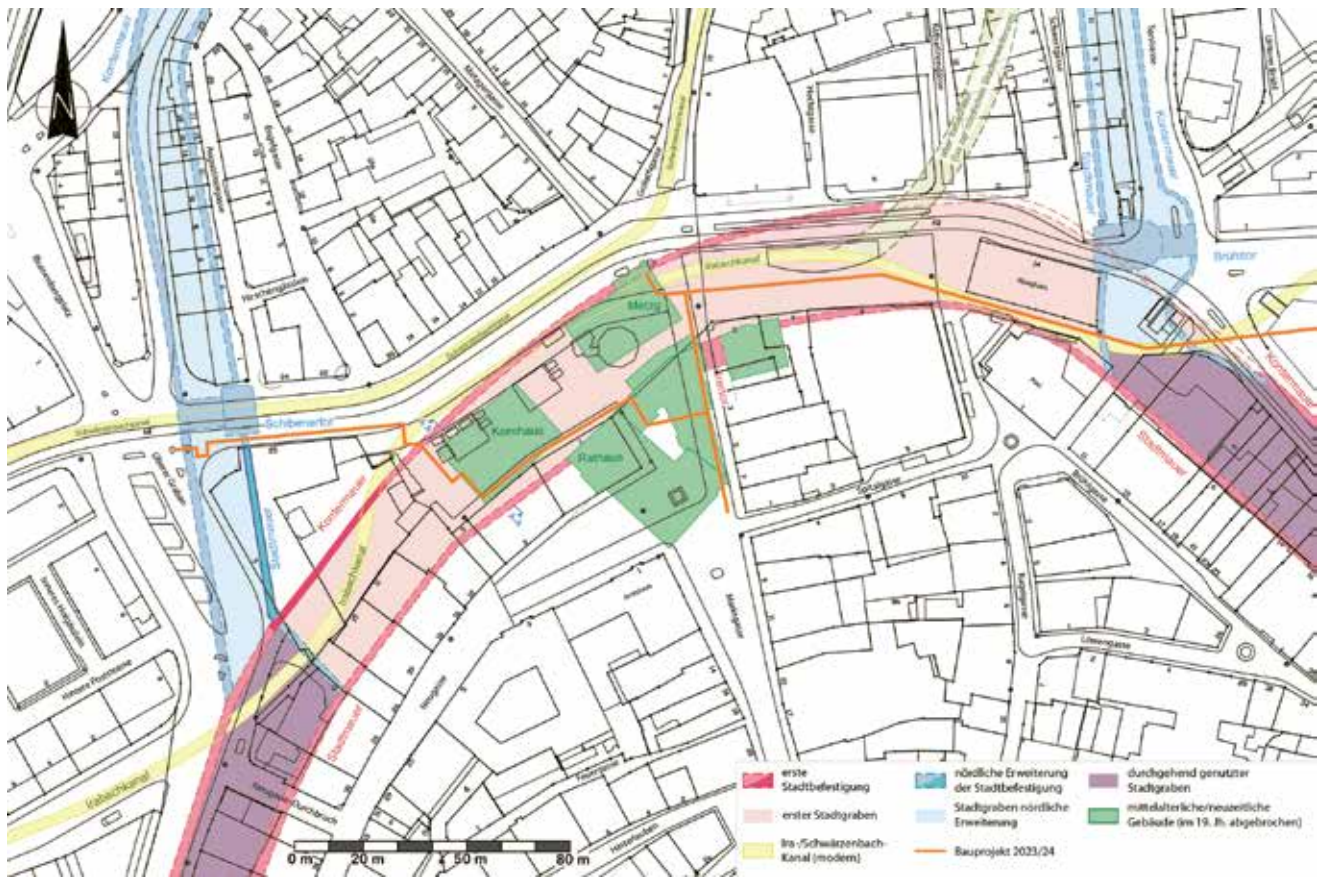
gängigen, verhältnismässigen Kriterien für archäologische Ausgrabungen, wie sie bei privaten und öffentlichen Bauprojekten seit Jahren angewendet werden. Es wird zudem nur dort gegraben, wo die Gefahr besteht, dass das archäologische Kulturerbe gefährdet bzw. unwiederbringlich zerstört wird.

Das Areal Marktplatz/Bohl/Blumenmarkt/Union liegt in einer stadtgeschichtlich und archäologisch äusserst wertvollen und interessanten Zone: Hier treffen die Altstadt und die erst im 15. Jahrhundert ummauerte nördliche Vorstadt aufeinander. Bereits für das 10. Jahrhundert ist eine Befestigung des Klosters (und der zugehörigen Siedlung?) schriftlich bezeugt. Lokalisierung und Ausdehnung sind aber unklar. Unbekannt ist auch die Datierung der Um-

Schnitt A-A:



St. Gallen, Idealschnitt durch den zugeschütteten Stadtgraben im Bereich des ehemaligen Kornhauses. Vgl. Plan nächste Seite. Plan KASG.



St. Gallen, Plan Stadtbefestigungen im Bereich Marktplatz/Bohl. Plan KASG.

mauerung der Altstadt (Kernstadt). Durch den Einbezug der nördlichen Vorstadt in die Stadtbefestigung nach 1418 verlor der vormalige nördliche Stadtgraben seine Funktion. Der Irabach wurde eingedolt, der Graben aufgeschüttet und auf der dadurch entstandenen Fläche gewann man Platz für raumfüllende und emissionsreiche Aktivitäten: Viehhandel, Wagenpark (Parkplatz) und Holzhandel. Daneben diente der Platz auch als West-Ost-Verbindung zwischen den neu errichteten Stadttoren Schibenertor und Brühlertor. Die Fläche blieb aber nicht lange unbebaut, da Handel, Gewerbe und Versorgung der Bevölkerung Räumlichkeiten benötigten: 1475 wurde die Metzger erbaut, 1503 das Kornhaus (1586 erweitert), 1556 das Zeughaus und 1584–85 das Waaghaus. Bis auf das Waaghaus wurden diese Gebäude im 19. Jahrhundert abgebrochen. Ebenso verschwunden ist das im Kern mittelalterliche Rathaus.

Bei den künftigen Ausgrabungen wird das Areal Marktplatz/Bohl/Blumenmarkt/Union erstmals auf einer grösseren Fläche fachgerecht untersucht werden können. Im Fokus stehen die Datierung der Stadtmauer der Kernstadt, die Gestaltung und Nutzung des zugehörigen Grabens sowie sein Verfüllungsprozess im 15. Jahrhundert. Befunde und Funde im Bereich der Grabensohle, wohl sogar mit

Feuchtbodenerhaltung, und in den Auffüllschichten liefern wichtige Hinweise und Erkenntnisse zu diversen Aspekten und Entwicklung von Stadt und Kloster St. Gallen. Es ist zudem wohl die letzte Gelegenheit, die abgetragenen Bauten des Kornhauses, der Metzger und des Rathauses vor deren endgültiger Zerstörung zu dokumentieren.

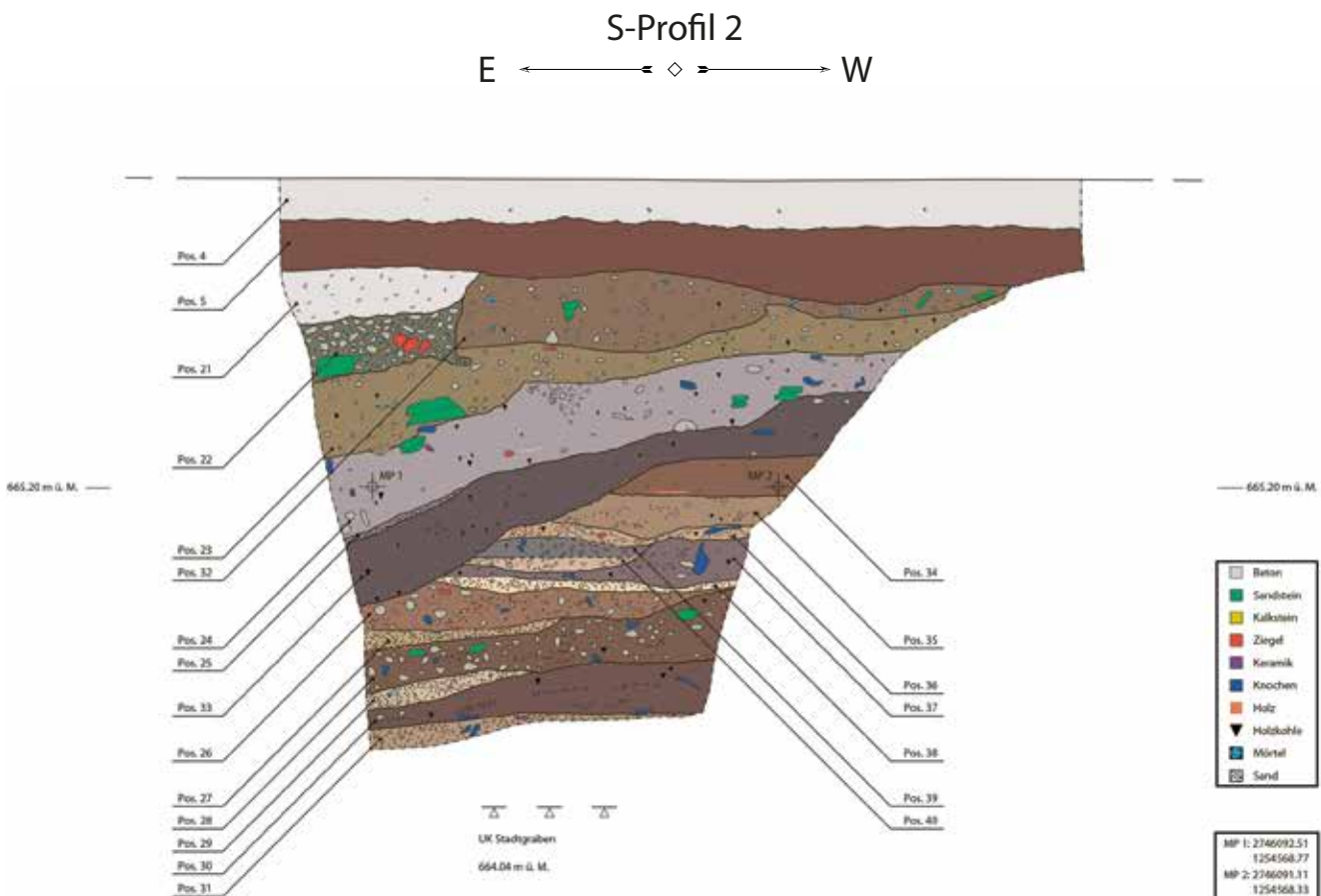
Archäologische Ausgrabungen und Dokumentationen sind ein wichtiger Beitrag zur Stadtgeschichte. Der Stiftsbezirk ist seit 1983 UNESCO-Weltkulturerbe, die Altstadt ist eine bedeutende Ergänzung und verlangt eine besonders sorgfältige Behandlung des archäologischen Kulturerbes. Im Kanton St. Gallen regeln das Planungs- und Baugesetz (PBG) und das Kulturerbe-gesetz (KEG) archäologische Angelegenheiten. Kanton, Gemeinden sowie Private haben bei Erfüllung ihrer Aufgaben die nötigen Massnahmen zu treffen, um Schutzobjekte zu schonen und – soweit das öffentliche Interesse überwiegt – dauernd zu erhalten. Archäologische Fundstellen, die nicht erhalten werden können, sind fachgerecht auszugraben und zu dokumentieren. Bei grossen Infrastrukturvorhaben von Gemeinden können diese zu einer Kostenbeteiligung von bis zu 50 Prozent der archäologischen Kosten verpflichtet werden. Dies soll den schonenden Umgang mit archäologischem Kulturgut

fördern. Im Kantonalen Richtplan ist die gesamte St. Galler Altstadt als Schützenswerte Archäologische Fundstelle (SAF 01_01 Kloster und Altstadt St. Gallen) ausgewiesen und damit behördenverbindlich als schützenswerte Fundstelle bezeichnet. Die Altstadt ist ein KGS (Kulturgüterschutz) A-Objekt von nationaler Bedeutung. Archäologie genießt zudem grosses Interesse bei der Bevölkerung. Dieses kann mit einer geeigneten Vermittlung der archäologischen Arbeiten (beispielsweise Infotafeln, Tage der offenen Grabung, Mittagsführungen) abgeholt und für die Bauprojekte nutzbar gemacht werden.

St. Gallen, Tiefgarage Taubenloch

Mitte Juni wurde von Marco-Joshua Fahrni, eidg. dipl. Grabungstechniker EFZ, und Nadja Oertle MA, im Taubenloch eine 3 m auf 2.5 m grosse Sondage begleitet, um das archäologische Potential abzuklären und den Aufwand für das Bauprojekt Neue Bibliothek abzuschätzen. Die Sondage liegt im

Bereich des alten Stadtgrabens und reichte bis in den geologischen Untergrund in 2 m Tiefe. Direkt unter dem Boden- aufbau der Tiefgarage (Baujahr 1950) folgten bereits Verfüllschichten des Stadtgrabens. Neben Holz- und Keramikfragmenten wurde daraus eine Vielzahl an Hornzapfen mit anhaftenden Schädelfragmenten von Rindern jeden Alters geborgen. Zwei C14-Proben aus unterschiedlichen Schichten datieren diese ins 13./14. Jahrhundert bzw. ins 15. Jahrhundert und bestätigen die historisch überlieferten Verfülldaten des Stadtgrabens. Die angetroffene Situation lässt vor der Grabengegenmauer eine breite Berme (Böschung) vermuten. Die Tierknochenreste sind sehr bedeutend, da St. Gallen schon im Mittelalter im gesamten Bodenseeraum das Zentrum der voralpinen Viehzuchtzone war. Naturwissenschaftliche Untersuchungen und die gute Schriftquellennlage (Ortsbürgerarchiv) bilden eine hervorragende Grundlage für interdisziplinäre Auswertungen. Der enge Bezug zu Viehzucht und Landwirtschaft – Stichwort OLMA – ist bis heute für die Stadt St. Gallen identitätsstiftend und reicht weit in die Kloster- und Stadtgeschichte zurück.



St. Gallen, Taubenloch. Umgezeichnetes Westprofil mit zahlreichen fundführenden Verfüllungsschichten des Stadtgrabens. Plan KASG.



St. Gallen, Marktplatz. Beengtes Arbeiten in den gespriessten Leitungsräben. Foto KASG.



St. Gallen, Marktplatz. Zwei Körpergräber als älteste Befunde, im Vordergrund Mauerrest des alten Rathauses. Foto KASG.

St. Gallen, Marktplatz

Der Ausbau des Fernwärmenetzes bedingt einen Leitungsraben quer über den Marktplatz/Bohl. Die diesjährige Bauetappe unter der Leitung von Marco-Joshua Fahrni konzentrierte sich auf die Grabenabschnitte beim Marktplatz und startete gleich nach der OLMA. Zu den ältesten Befunden gehören fünf geostete, beigabenlose Körperbestattungen. C14-Analysen ergaben Daten vom späten 7. bis ins 9. Jahrhundert. Die Datierung ins Frühmittelalter ist sensationell, zeigt sie doch die weite Ausdehnung des vom Kloster beanspruchten Areals. Die Entdeckung ist eine grosse Neuigkeit, zwischen Klosterareal und St. Mangen waren bislang keine Bestattungen aktenkundig. Der archäologische Bericht zum 1933 erfolgten Bau der Gebäude Marktplatz 1 und 2 erwähnt nichts Entsprechendes. Demgegenüber steht die mündliche Überlieferung der Familie von Archäologie-Kuratorin Rebecca Nobel MA. Ihr Grossvater Eugen Nobel (1910–1998) arbeitete damals auf der Baustelle. Dabei sei man, wie er seinen Kindern erzählte, auf Skelette gestossen, habe diese aber rasch beiseite geräumt und entsorgt.

Im Fernwärmegraben wurden mehrere Mauerfragmente dokumentiert, wohl Reste des alten Rathauses und des Kornhauses. Zu den jüngsten Befunden gehören zwei neuzeitliche Sandsteinkanäle, wovon der grössere im Stadtplan von 1863 eingezeichnet ist. Dieser Ost-West-orientierte Kanal war rund 2 m breit, sein Lichtmass betrug 1 m auf mind. 1.7 m. Als Abdeckung dienten grosse Sandsteinplatten von 2 m auf 1.2 m. In seinem Inneren verlaufen jüngere Leitungen. Für den frühzeitigen Einbezug in die Planung und für die gute und konstruktive Zusammenarbeit während der Bauarbeiten sei Projektleiter Fabio De Mattia, sgsw, bestens gedankt.

St. Gallen, Baubegleitungen

Marco-Joshua Fahrni und Nadja Oertle überwachten während des ganzen Jahres Leitungsbauten sowie weitere Bodeneingriffe.

Im Januar dokumentierten sie an der Torstrasse 17 die mittig im Gebäude liegende mittelalterliche Stadtmauer des 15. Jahrhunderts auf einer Länge von 7 m. Die gefasste Höhe betrug knapp 2 m, wobei die Mauerunterkante nicht erreicht wurde.

Von Juni bis Juli wurde bei der Haussanierung an der Löwengasse 3 die Sohle einer Grube gefasst, in deren Verfüllung Tierknochen, Holzreste und viele Holzkohleflitter lagen. Ob es sich wegen der grünlichen Verfärbung um eine ehemalige Latrine handelte, werden weitere Untersuchungen zeigen. Gleichzeitig kam in einem Leitungsraben an der Neugasse 54 eine neuzeitliche Mauer zutage.

Im Bereich des Unteren Grabens wurde bei Leitungssanierungen und der Einrichtung der Tiefgaragenausfahrt des UG25 die östliche Fortsetzung der mittelalterlichen Kontermauer auf einer Länge von 19 m gefasst. Sie zeigte eine Gesamtbreite von rund 2 m und eine gefasste Höhe von bis zu 2 m. Die mehrere Jahre dauernden Baubegleitungen wiesen hier die Kontermauer auf gut 60 m nach.

St. Gallen, Stiftsbezirk

Die Realisierung des Klostersgartens bedingte im April eine archäologische Begleitung, die keine Befunde ergab.

Goldach, Kath. Pfarrkirche St. Mauritius

Bei Umbauarbeiten wurden im Osten der Kirche ein Liftschacht und eine Wärmepumpe installiert sowie die Pauluskapelle saniert. Im Mai und Juni dokumentierten Marco-Joshua Fahrni und Nadja Oertle im Aushubperime-

ter des Liftschachts zwei aneinander anstossende Mauerfragmente. Es handelte sich je um 1 m breites, zweischaliges Mauerwerk mit Nord-Süd-Orientierung, wobei sich die westliche Mauer gegen oben hin verjüngte. Der Vergleich mit der Aquatinta von Johann Baptist Isenring (1796–1860) aus den Jahren 1855/1856 zeigt, dass es sich dabei um die ehemalige Friedhofmauer mit Stützpfählern handelt. In der Pauluskapelle kamen umgelagerte Menschenknochen zutage, welche auf dem Friedhof wieder beigesetzt wurden.

Rorschach

Die Bau- und Sicherungsarbeiten des Hauses Navan beim Friedhof der Pfarrkirche St. Kolumban bedingten eine archäologische Baubegleitung durch Marco-Joshua Fahrni. Er begleitete auch den Leitungsbau bei der abgegangenen Kapelle St. Jakob, von der er eine Mauer dokumentierte.

Rheineck

Bei Erdwärmebohrungen auf dem Just-Areal kamen in 150–155 m Tiefe Holzstücke wohl aus Seeablagerungen zum Vorschein. Ihre C14-Datierung ergab ein späteisenzeitliches Datum.

St. Margrethen, Burgruine Grimmenstein

Erstmals seit der Ausgrabung und Sanierung 1936–1938 wurde der hoch aufragende Turmzahn der Burgruine von der Ortsgemeinde St. Margrethen saniert. Die Anlage war 2022 wegen Steinschlaggefahr gesperrt worden. Das Baugerüst nutzte man für einen «Tag der offenen Baustelle». Am sommerlichen 8. Juli führten Architekt Lukas Brassel St. Margrethen/Zürich, Burgenexperte Jakob Obrecht, dipl. Ing ETH, und Martin P. Schindler kleinere Besuchergruppen aufs Ge-



St. Margrethen, Grimmenstein. Lukas Brassel führt eine Gruppe interessierter Kinder und Erwachsener aufs Baugerüst. Foto Martina Oehry.

rüst, erklärten die Sanierungsmassnahmen, erläuterten die Baugeschichte und wiesen auf Baudetails hin. Zudem konnte man der Gautschi AG, St. Margrethen, beim Arbeiten über die Schulter schauen. Belohnt wurde man mit einer herrlichen Aussicht auf den Bodensee und nach Vorarlberg. Danach gab es Wurst vom Grill und Getränke, gestiftet von der Ortsgemeinde. Präsident Rolf Künzler und Ratsschreiberin Martina Oehry sei für die gute Organisation herzlich gedankt.

Drei erhaltene Holzbalkenreste und ein Gerüstholz wurden vom Archäologischen Dienst Graubünden (Dr. Mathias Seifert, Monika Oberhänsli MA) beprobt. Dank mehrerer C14-Daten konnte die Erbauungszeit der Burg auf eine Spanne zwischen 1239 und 1254 bestimmt werden, was gut mit der schriftlichen Überlieferung übereinstimmt. 2024 soll die zweite Sanierungsetappe, welche den Turmstumpf und die restliche Burg umfasst, realisiert werden. Der Verwaltungsrat der Ortsgemeinde und der Gemeinderat St. Margrethen haben bereits grünes Licht dazu gegeben, der Souverän hat noch das letzte Wort.

Bereits 2003 hatte die Kantonsarchäologie die Ruine als Standort einer archäologischen Informationstafel ausgewählt. Die Erneuerung dieser Tafel wird nur ein Element in einer breiten Vermittlung sein. Eine Arbeitsgruppe aus Kulturmuseum (Dr. Jolanda Schärli), Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde (Prof. Dr. Stefan Sonderegger und Dr. Nicole Stadelmann) und Kantonsarchäologie (Martin P. Schindler) hat ihre Konzeptarbeit aufgenommen. Von Joe Rohrer, Luzern, wurden bereits nach Angaben von Jakob Obrecht Rekonstruktionszeichnungen ausgeführt.

Oberriet, Burg

Anfang Oktober begleiteten PD Dr. Karl Oberhofer, Dr. Hristina Ivanova-Anaplioti, Marco-Joshua Fahrni und



Oberriet, Burg. Schrägaufnahme der Grabungsfläche mit dem freigelegten Mauergerüst vor der Nordfassade. Foto KASG.

Florian Tuchschnid zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege die Renovationsarbeiten an der «Burg» in der Adlerstrasse. Sie gilt als Zoll- und Zehntenhaus des Abts von St. Gallen und wurde spätestens um 1539 errichtet. Für das bereits in den 1960er- und 1980er-Jahren restaurierte Gebäude wird im Norden ein barrierefreier Zugang geschaffen. Bei archäologischen Sondierungen kam ein Mauergerüst zum Vorschein, das eingehender untersucht wurde. Die freigelegten Mauerzüge waren direkt an die nördliche Aussenmauer der Burg angesetzt und standen in engem Bezug zu einer in der Nordfassade sichtbaren, aber heute zugemauerten Tür. Das Innere des Mauergerüsts war bis zur Sohle mehrfach wasserdicht verputzt worden, zuletzt mit Zementputz. Es handelt sich also um die Reste eines Abortanbaus, der mit dem Anschluss der Liegenschaft an die Kanalisation seine Funktion verlor. Eine C14-Datierung setzt die Errichtung der Mauer des Anbaus ins frühe 17. Jahrhundert.



Schänis, Alte Kaplanei. Überblick über die Ausgrabung. Vorne die alte Kaplanei mit dem Garten, hinten die Stiftskirche. Foto KASG.

Altstätten/Rüthi, Böhlerberg

Andrea Räss hat mit ihrem guten Auge weitere Oberflächenfunde gesammelt, welche die Urgeschichtliche Begehung und Besiedlung des Böhlerbergs untermauern. Eine Auswahl an Funden war am 7. Oktober im Museum Rothus Oberriet im Rahmen der Präsentation des Fensters der Kantonsarchäologie «Fundmeldungen? – Funde melden!» zu sehen.

Sennwald, Salez, Forstegg

Karl Oberhofer begleitete überwiegend Arbeiten in der unmittelbaren Umgebung der Befestigungsanlage. Schwerpunkte bildeten verschiedene Werkleitungen, zahlreiche Gestaltungs- und Belagsarbeiten sowie Pflanzgruben für Bäume. Der Untergrund aus Bergsturzschutt förderte keine archäologischen Reste zu Tage. Die langjährige Sanierung hat bisher zahlreiche personelle und finanzielle Mittel der Kantonsarchäologie gebunden.

Sargans, Malerva/Töbeli,
römerzeitlicher Gutshof

Karl Oberhofer veröffentlichte im Jahrbuch 106 (2023) der Gesellschaft Archäologie Schweiz den Artikel «Das Balneum der Villa von Sargans-Malerva SG. Ein Beitrag zum römerzeitlichen Badewesen im Alpenrheintal». Der Text zu seinem am 21. April 2022 an der Universität Innsbruck gehaltenen Vortrag «Altbekanntes in neuem Licht: Das Badegebäude der Villa von Sargans – Malerva», der den Fokus auf die Korrespondenz zwischen Kantonsarchäologe Dr. h.c. Benedikt Frei (1904–1975) und Dr. Dietwulf Baatz (1928–2021) zum Sarganser Bad legt, ist im Druck.

Schänis, alte Kaplanei (Rathausplatz 3)
und Hauptstrasse

Marc Schnyder MSc und Julia Held MA begleiteten die Sanierung der Hauptstrasse von Februar bis August. Der Neubau eines Bushäuschens im Garten vor der alten Kaplanei sowie das gleichzeitige Absenken des Gartenniveaus und der Einbau einer Drainageleitung im Rahmen einer Fassadensanierung bedingten eine Ausgrabung von ca. 50 m². Diese fand vom 4. September bis 6. November unter der örtlichen Leitung von Samuele Cambianica MA und Julia Held sowie der Projektleitung von dipl. phil. Regula Ackermann statt. Die alte Kaplanei gehörte zum 1811 aufgehobenen Damenstift, dessen Gründung in karolingische Zeit zurückreicht. Die Baugeschichte des Kaplaneigebäudes ist unerforscht. Im Garten wurden rechtwinklig zur Kaplanei verlaufende Mauerzüge und eine aufgrund der Keramik ins 14. Jahrhundert datierende Brandschuttschicht entdeckt. Darunter folgten weitere, noch undatierte Planieschichten mit Bauschutt. Da die Ausgrabung nur bis auf die Projekttiefe erfolgte, bleiben die tiefer liegenden archäologischen Schichten erhalten.

Rapperswil-Jona, Seegubel

Im Mai führte die Unterwasserarchäologie des Amtes für Städtebau (AfS) der Stadt Zürich im Auftrag der Kantonsarchäologie auf 17 m² eine Detailinventarisierung in der Pfahlbau-Fundstelle Seegubel durch. Auf zehn Flächen wurden Informationen über die Abdeckung des Seegrundes, deren mögliche Schutzwirkung sowie die Pfahldichte gewonnen. Eine Lage mit Steinen, Kies und/oder Sand schützt darunterliegende Pfähle. Ihre Dichte nimmt gegen Westen sprunghaft ab, gegen Osten bleibt sie über 50–60 m hoch, bevor sie auch hier abnimmt. Der westliche Sied-



Rapperswil-Jona, Seegubel. Kamberkreb-Bau mit Abraum aus Seekreide und Kulturschicht. Foto AfS, Unterwasserarchäologie.

lungsbereich ist am stärksten durch bodennahe Strömungen gefährdet, wie das von Dr. Hilmar Hofmann berechnete Gefährdungsraster aufzeigt. In Kernbohrungen konnte im Siedlungszentrum eine direkt unter der Abdeckung liegende Kulturschicht gefasst werden, sonst ist sie nicht mehr vorhanden. Zudem zerstören Kamberkrebse mit ihren Höhlen die Kulturschicht. 2023 wurden die Hölzer der Inventarisierung 2021 durch Dr. Niels Bleicher (Dendroarchäologie, AfS) analysiert. Die bislang bekannten Daten des 28. und 38. Jahrhunderts v. Chr. wurden bestätigt und weitere Hölzer datiert. Ein Holz lieferte ein unsicheres Datum um 2775 v. Chr., was zur schnurkeramischen Siedlungsphase gehören könnte. Die Eschen, Weisstannen und wohl auch Erlen zeigen ein hohes Datierungspotential.

Rapperswil-Jona, Kempraten und Feldbach Ost

Im Mai führte die Unterwasserarchäologie des AfS in der Pfahlbau-Fundstelle Kempraten eine weitere Detailinventarisierung auf 15 Flächen à 1 m² durch. Für die Oberflächenaufnahme wurden der Seegrund von Schlack befreit, Pfähle eingemessen, Funde geborgen und die Flächen fotografiert. Kulturschicht konnte nirgends festgestellt werden. Der Seegrund ist Richtung Ufer mit einer kompakten Stein-Kies-Schicht bedeckt, darunter befindet sich Seeton. Seewärts ist die Schutzschicht weniger dicht. In Kernbohrungen konnten keine Kulturschichten mehr gefasst werden. 2023 untersuchte Niels Bleicher die 84 Hölzer der Detailinventarisierung 2021: Die Palisade besteht aus rund belassenen dünnen Erlenstämmen. Ihr dendrochronologisches Potential ist aufgrund der wenigen Jahrringe gering.

Im Zentrum der UNESCO-Weltkulturerbe-Fundstelle Feldbach Ost existiert seit 2004 ein Ankerverbot. Um dessen Wirksamkeit zu prüfen, wurde die Fundstelle im

Oktober abgeschwommen und auf Schäden abgesehen. Es konnten keinerlei neue Beeinträchtigungen festgestellt werden.

Rapperswil-Jona, Technikum

Im Rahmen des Monitorings der UNESCO-Weltkulturerbe-Fundstelle überprüfte die Unterwasserarchäologie des AfS im August die Kiesschüttung, welche 2011 als Schutzmassnahme eingebracht worden war. Es zeigt sich, dass im Süden die Schüttung erodiert respektive verlagert wird, während im Norden Material akkumuliert. In Richtung West-Ost ist an beiden Schüttungsrändern Erosion von etwa 20 cm feststellbar; in der Mitte scheint die Situation stabil. Zudem wurde im September und Dezember auf rund 134 m² die Steganlage gesucht, welche die frühbronzezeitliche Inselsiedlung einst mit dem Land verbunden hatte. Dazu wurde im Norden und Westen je ein Streifen Seegrund soweit freigelegt, dass Pfahlstellungen sichtbar waren. Westlich der Untiefe sind zwei Pfahlcluster vorhanden. Diese müssen jedoch noch grossräumiger untersucht werden, bevor eine Interpretation möglich ist.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker/Belsitorain

Florian Tuchschnid begleitete Werkleitungsbauten im Strassenbereich des Belsitorains und der Rütistrasse vom 15. August bis 20. September, darunter waren mehrere Nachteilsätze bei der Querung der stark befahrenen Rütistrasse. 2018 waren auf der Parzelle 2534J römische Brandgräber ausgegraben worden. Beim Leitungsanschluss auf demselben Grundstück wurde ein weiteres Brandgrab (Urnengrab) geborgen. Die anschliessenden Grabenbereiche in der Rütistrasse sowie die östlichen Bereiche des Bel-



Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker/Belsitorain. Bodenfrische Funde (Keramikscherven und kalzinierte Knochen) aus der fundführenden Schicht im Belsitorain. Foto KASG.

sitorains befinden sich in einer natürlichen Geländesenke, welche in der Neuzeit oder Moderne aufgefüllt worden war. Der Leitungsgraben griff hier nicht darunter. Gegen Westen wurden dagegen bis zu 40 cm mächtige römische Schichten tangiert, welche zahlreiche Keramik (teilweise mit Brandspuren) und zumeist kalzinierte Knochen enthielten. Die Selektion zugunsten von offenen Gefässformen und die Brandspuren an Knochen und Keramik weisen darauf hin, dass die Schichten zum Umfeld des Brandgräberfeldes gehören. Hier ist daher die Entdeckung von weiteren Bestattungen zu erwarten. Die Gräber gehören zum einzigen bislang bekannten Begräbnisplatz des Vicus Kempraten. Auf diese besondere Entdeckung wurde in der Zeitschrift «arChaeo» 2023/04 unter der Rubrik «aktuell» hingewiesen.



Rapperswil-Jona, Busskirch. Blick in die Zielgrube nördlich der Friedhofsmauer mit Süd-Nord-verlaufender, im nördlichen Teil abgebrochener römischer Mauer. Die hellbeigen Sedimente im Profil links wurden während eines nachrömischen Seehochstands abgelagert. Foto KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker, Seewiese,
Seetal und Zürcherstrasse 114

Die Ausarbeitung der Vorberichte zu den Grabungsetappen 2018 bis 2022 ist noch im Gange (Julia Held, Regula Ackermann, Marco-Joshua Fahrni, Nadja Oertle). Sie wurde durch anderweitige Feldeinsätze immer wieder unterbrochen.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 78

Benjamin Hart MA schloss den Schlussbericht zur Ausgrabung 2020 ab.

Rapperswil-Jona, Kempraten, diverse Baustellen

Wie jedes Jahr fanden zahlreiche Kleininterventionen, Sondagen und Baubegleitungen statt: Seegubel (Parz. 2357J), Sanierung Rütistrasse, Seehofblöcke (Kreuzstrasse 61–73), Fluhgutstrasse, Bahndamm (Walderwiese), Seegubel (Parz. 741J), Tiefengraben Parz. 4818J, Chrüzacher (Parz. 4779J), Zürcherstrasse 300, Belsitorain 2, Rebacker 5, Fluhstrasse 20b. Die Koordination und Projektleitung aller Arbeiten in Kempraten lag bei Regula Ackermann, die Ausführung bei Benjamin Hart, Julia Held, Marc Schnyder und Florian Tuchschnid.

Rapperswil-Jona, Busskirch

Die 2021 gestarteten geophysikalischen Prospektionen durch das «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» (Leitung PD ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer) wurden 2023 im Auftrag der Kantonsarchäologie im Areal des grossen römischen Gutshofs weitergeführt.

Die katholische Kirchgemeinde musste im April die Wasserleitung vom ehemaligen Pfarrhaus (Busskirchstrasse 170) zur Sakristei der Kirche erneuern (Projektleitung Regula Ackermann). Um die Bodeneingriffe auf ein Minimum zu reduzieren und so die archäologische Substanz möglichst zu schonen, wurde die Leitung mittels einer Start- und einer Zielgrube gebohrt. In der Startgrube nördlich des ehemaligen Pfarrhauses konnten keine römischen Schichten beobachtet werden. Diese könnten aber unter Projekttiefe liegen. In der Zielgrube von 3 auf 3 m wenig nördlich der Friedhofsmauer wurden eine Nord-Süd- sowie eine Ost-West-verlaufende römische Mauer angeschnitten. Diese dürften unmittelbar ausserhalb eine Ecke gebildet und somit einen Innenraum umfasst haben. Aufgrund der Nähe zum prospektierten Grundriss und der identischen Ausrichtung der Strukturen gehören die neu aufgedeckten Baureste wohl auch noch zum Gutshof-Hauptgebäude. Über den römischen Befunden liegen Hochflutsande, welche während eines spätantiken oder frühmittelalterlichen Seehochstands abgelagert worden sein dürften.

Im Areal des römischen Gutshofs wurden Baustellen an Seehof-/Seeblickstrasse und an der Mövenstrasse durch Marc Schnyder und Florian Tuchschnid begleitet.

Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil

Das Umbauprojekt Hintergasse 22 bedingte Leitungserneuerungen. Erstmals seit Jahrzehnten waren hier Einblicke in den Untergrund möglich (örtliche Leitung Marc Schnyder). Die hinter dem Haus steil zum Schlosshügel/Lindenhof aufsteigende Molasserippe fällt unter dem Gebäude steil nach Süden ab. Die südliche Hausfassade, wel-



Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil, Hintergasse 22. Rohling eines Mörsers aus Sandstein. Foto KASG.

che den 1.2 m über Gassenniveau liegenden Laubengang einschliesst, steht nicht mehr auf Fels, sondern auf Moränensedimenten. Innerhalb des Laubengangs und im Gebäudeinnern zeichnen sich tiefer liegende, wohl ältere Nutzungsniveaus ab. Eine Holzkohle führende Schicht in der nördlichen Gebäudehälfte könnte auf ein Brandereignis hindeuten. Interessant ist ein in Zweitverwendung verbauter Rohling eines Mörsers aus Sandstein.

Rapperswil-Jona, Rapperswil, Schloss Rapperswil

Juli Held begleitete von März bis Jahresende die etwa 2500 m² umfassenden Sanierungsarbeiten der Ortsgemeinde Rapperswil. Die meisten Bodeneingriffe wurden durch Werkleitungsbauten verursacht und waren entsprechend kleinräumig. Zusätzlich hatten Umbaumassnahmen seit dem 19. Jahrhundert bereits Flächen gestört und Befunde fragmentiert. Der Palas und Gügelerurm gründen direkt auf der hier am höchsten anstehenden Nagelfluhrippe. Die Bodenabsenkungen im Innern ergaben keine archäologischen Befunde. Bei der Nordwest-Ecke konnte eine Verlän-



Rapperswil-Jona, Schloss. Begleitung der Sanierungsarbeiten im Innenhof, Blick auf Nordmauer des Palas. Foto KASG.

gerung der Palas nordwand nachgewiesen werden. Beim Palaseingang wurden Reste von Treppenstufen dokumentiert, welche Ferdinand Keller (1800–1881) 1849 beschrieben hatte. Das Hofniveau war seither um mehrere Dezimeter aufgeschüttet und die Türschwelle angehoben worden. Gegen Norden fällt der Fels stark ab. Zwei 1974 parallel zur nordöstlichen Umfassungsmauer 3 m tief eingebaute Öltanks standen noch auf Lockersedimenten. Dr. Irmgard Grüninger dokumentierte damals ein Kopfsteinpflaster in rund 1 m Tiefe, wohl das Hofniveau des 19. Jahrhunderts. Die tieferen Schichten konnten aus Sicherheitsgründen lediglich vom Grabenrand aus beobachtet werden. Zur westlichen Toranlage wurde die ursprüngliche Verlängerung der nördlichen Torwange Richtung Hof beobachtet. Vor dem Pulverturm dokumentierte man die Fundamente für das Portal des im spätesten 19. Jahrhundert errichteten Mausoleums für das Herz von Tadeusz Kościuszko (1746–1817).

Brigitte Moser, Büro für Bauforschung und Kunstgeschichte GmbH, begleitet die Bauarbeiten an den aufgehenden Gebäuden im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege. Am 29. September fand eine fruchtbare Begehung der Baustelle zusammen mit ihr und dem Bauforscher Peter Albertin, Winterthur, statt. Er hatte vorgängig zum Projekt 2015 eine baugeschichtliche Dokumentation erstellt.

Oberuzwil, Dorfplatz/Rösslikreuzung

Von März bis September begleiteten Marco-Joshua Fahrni und Karl Oberhofer das 700 m² umfassende Sanierungsprojekt. Die Projekttiefe von 1.5 m – 2 m lag in einer modernen Aufschüttung, sodass darunterliegende Schichten kaum tangiert wurden.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondagen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Goldach, Steinach, Rorschach, Thal, Rheineck, St. Margrethen, Berneck, Eichberg, Grabs, Wartau, Bad Ragaz, Mels, Flums, Walenstadt, Weesen, Schänis, Uznach, Rapperswil-Jona, Kirchberg, Jonschwil, Uzwil, Wil und Niederhelfenschwil.

Über 80 Stellungnahmen und Verfügungen wurden zu Planungen und Baugesuchen im ganzen Kanton erarbeitet.

Metalldetektoren

Nach wie vor erkundigen sich viele Personen, ob sie eine Metalldetektor-Bewilligung erhalten können. Viele Bewerber erfüllen die auf der Website der Kantonsarchäologie

publizierten Voraussetzungen allerdings nicht. Die Betreuung der ehrenamtlich Tätigen ist zeitlich und finanziell sehr aufwendig. Die Anzahl der Bewilligungen ist deshalb beschränkt.

Allen Freiwilligen sei für ihre Sorgfalt und ihre teilweise ausführlichen Dokumentationen gedankt. Ihre Arbeit liefert einen sehr willkommenen Wissenszuwachs!

Den Freiwilligen wurde als Anerkennung das neu erschienene «Handbuch Prospektion» (ISBN: 978-3-033-10153-1) der Arbeitsgemeinschaft Prospektion Schweiz übergeben. Der Druck des begleitenden Handbuchs zu allen Prospektionsmethoden wurde von verschiedenen Kantonsarchäologien, unter anderem der Kantonsarchäologie St. Gallen, unterstützt.

Geoprospektion mit LBI ArchPro, Wien

Die Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion zwischen dem «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» LBI ArchPro (Leitung Wolfgang Neubauer) und der Kantonsarchäologie wurde weitergeführt. Gemessen wurde in Rapperswil-Jona, Busskirch und in Eschenbach, Bürg, Chastli, die zugehörigen Berichte wurden abgeschlossen. Dazu wurden die Messungen auf dem Montlingerberg weiter ausgewertet.

Managementplan Stiftsbezirk

Die bereits im ersten Managementplan 2017–2020 als ID 1.104 definierte Massnahme «Schutz von Baudenkmalern und archäologischen Fundstätten optimieren; Erarbeitung einer städtischen Schutzverordnung für die baulichen und die ortsfesten archäologischen Teile des Weltkulturerbes sowie Schutz der Sichtachsen und Sichtbereiche mit geeigneten planungsrechtlichen Instrumenten» ist einen kleinen Schritt weiter. Im Herbst wurde ein erster Entwurf einer Schutzverordnung zur Vorprüfung eingereicht. Da die Kantonsarchäologie im Gegensatz zur Denkmalpflege nicht in die Ausarbeitung einbezogen worden war, ergibt sich für den archäologischen Schutz noch Nachbesserungsbedarf. Der im zweiten Managementplan 2021–2024 festgelegte Fahrplan eines Abschlusses bis 2024 ist deshalb wohl zu optimistisch.

Noch steht eine städtische Archäologie-Schutzregelung für die St. Galler Altstadt auf der Agenda, obwohl die Kantonsarchäologie bereits seit der Neugestaltung der südlichen Altstadt 2009–2012 und den dabei gemachten sensationellen Entdeckungen immer wieder auf dieses Desiderat hinweist. Die Schutzregelung wird wohl erst gegen Ende des Jahrzehnts vorliegen.

Die ebenfalls bereits seit 2017 bestehende Massnahme ID 2.2 «Auswertung der Ausgrabungen in Stiftsbezirk und Altstadt St. Gallen» ist noch immer pendent. Hier fordern fehlende personelle Ressourcen und eine hohe Kadenz von archäologischen Ausgrabungen und Baubegleitungen ihren Tribut. Das Konzeptpapier von Martin P. Schindler mit einem vorläufigen Moratorium, bis laufende Auswertungsprojekte abgeschlossen sind, wurde von Regierungsrätin Dr. Laura Bucher genehmigt.

Auswertungs- und Vermittlungsprojekte St. Gallen, Kempraten, Oberriet und Weesen

St. Gallen, Bauplastik

Die in der 2021 erschienenen Monografie «Bauplastik des 1. Jahrtausends aus St. Gallen: Kathedrale, Gallusplatz, Klosterhof, St. Mangen. Archäologie im Kanton St. Gallen 2» von Dr. Guido Faccani, Basel/Mainz, gezeigten Rekonstruktionen von einzelnen Bauplastiken sowie der Innensichten der Klosterkirche wurden animiert (Guido Faccani und Architectura Virtualis GmbH, Darmstadt) und auf die Homepage der Kantonsarchäologie unter die Rubrik Filme integriert.

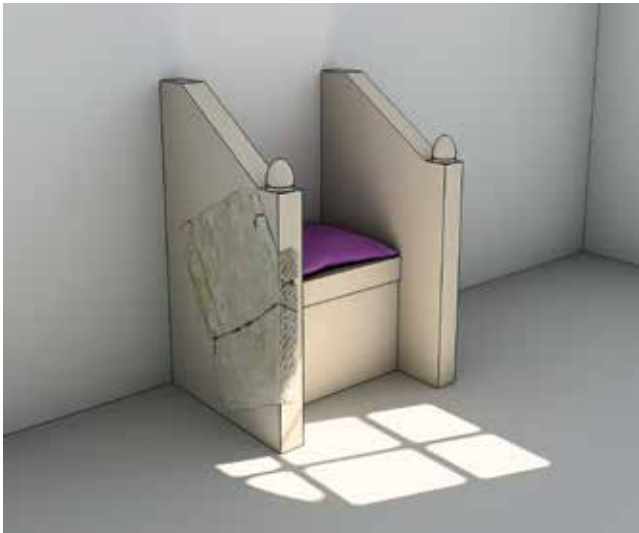
Guido Faccani und Martin P. Schindler werden im Mai 2024 anlässlich der um ein Jahr verschobenen internationalen Konferenz «Die mittelalterliche Klosteranlage – neue Forschungen und Themen» in Müstair ein Referat zum Thema «Neues zum Kloster St. Gallen» halten.

St. Gallen, St. Mangen

Das Wiborada-Projekt 2021–2026 veranstaltet jeweils im Mai einen Wiborada-Monat, während dem der Nachbar der Wiborada-Zelle an der Mangenkirche als experimen-



St. Gallen, St. Mangen. Schematische Rekonstruktion um 920, Blick von Nordosten. G. Faccani/Architectura Virtualis GmbH/KASG.



St. Gallen, St. Mangen. Rekonstruktion des Steinthrons um 900.
G. Faccani/ Architectura Virtualis GmbH/KASG.



St. Gallen, St. Mangen. «Wiborada-Frauen» mit Wiborada-Taschen:
Historikerin Judith Thoma, Theologin Ann-Katrin Gässlein, Theologin
Hildegard Aepli und Mesmerin Tanja Müller, v.l.n.r. Foto KASG.

teller Raum für moderne Inklusinnen und Inkluden genutzt wird. Dazu gibt es einen bunten Strauss an Begleitveranstaltungen. Der Anfrage von Dr. Ann-Katrin Gässlein für einen archäologischen Beitrag kam die Kantonsarchäologie gerne nach. Ziel war, den einzig bekannten Fund aus der ersten Kirche auszustellen und in einen archäologisch-baugeschichtlichen Gesamtzusammenhang zu bringen. Dazu wurde der Mittelalterarchäologe und Kunsthistoriker Guido Faccani engagiert. Neben der Klärung der Baugeschichte erarbeitete er zusammen mit der Architectura Virtualis GmbH, Darmstadt (Egon Heller, Dr. Marc Grellert) eine Rekonstruktion des ersten Kirchenbaus. Kurz vor 898 liess Abtbischof Salomo († 919) eine Kirche zu Ehren des hl. Kreuzes und des hl. Magnus errichten, in

der er sich auch bestatten lassen wollte. Abgestützt auf Schriftquellen gelang die Rekonstruktion eines quadratischen Zentralbaus. An seine Seiten schlossen ungleich lange Arme an, was ihm ein kreuzförmiges Aussehen gab. Wohl auf der Nordseite des Chores liess Salomo 916 eine Klausel für Wiborada errichten, die hier zehn Jahre später einen gewaltsamen Tod fand. Von der Ausstattung der Kirche ist nur eine verzierte Steinplatte erhalten. Sie war wohl Teil des Steinthrons für Abtbischof Salomo im Chor der Kirche. Dieser Stein wurde zusammen mit einer Textstele in die Wiborada-Ausstellung in der Mangenkirche integriert. Beides konnte im Juni in den bei Veranstaltungen offenen Eingangsbereich der Kirche verlegt werden. Als Dank für die gute und angenehme Zusammenarbeit überreichte die Kantonsarchäologie den vier beteiligten «Wiborada-Frauen» je eine Wiborada-Tasche aus den Werbeplakaten des Wiborada-Monats 2023.

Für 2024 ist ein Beitrag zur zweiten, in der Mitte des 11. Jahrhunderts neu errichteten Kirche geplant. Am 27. April werden Guido Faccani und Martin P. Schindler im Rahmen des Wiborada-Monats öffentliche Führungen zur Baugeschichte in und um St. Mangen 2024 anbieten.

Kempraten, Seewiese

Unter dem Titel «In templo tuo ponat – Kulthandlungen im Heiligtum der Magna Mater in Kempraten (Rapperswil-Jona, Schweiz)» stellte Projektleiter lic. phil. Pirmin Koch an der Tagung «DO UT DES – Kulthandlungen in Heiligtümern in den römischen Provinzen» (8. und 9. November) in Xanten verschiedene Aspekte des dank der interdisziplinären Untersuchungen fassbaren Kultgeschehens im Heiligtum vor.

Die Voruntersuchungen von Pollenproben aus dem in direkter Nachbarschaft des Heiligtums liegenden Feuchtgebiet durch Dr. Lucia Wick, IPNA, Universität Basel, zeigten das grosse Potential im Hinblick auf das Verständnis der Landschaftsentwicklung über die Jahrhunderte. Deshalb ist es wichtig, auch die Ablagerungsgeschichte im Feuchtgebiet besser zu verstehen. Zusammen mit Lucia Wick und dipl. phil. Christine Pümpin, IPNA, Universität Basel, wurden das weitere Vorgehen diskutiert und die relevanten Mikromorphologieproben für die geoarchäologischen Untersuchungen definiert.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Aufgrund der anderweitigen starken Auslastung von Regula Ackermann, Pirmin Koch und Lukas Schärer MA konnte das Projekt nur wenig vorangetrieben werden. Die Abbildungen zu den petrografischen Untersuchungen von

Sarah Lo Russo MA und dipl. phil. Christine Pümpin, IPNA, Universität Basel, wurden fertiggestellt. Weiter sind die Auswertungen der XRF-Messserien durch Dr. Markus Helfert, Universität Frankfurt/Main, im Gange.

Kempraten, Fluh

Die Arbeit an der Synthese der verschiedenen Teilstudien ist weit fortgeschritten. Die These, dass anhand des bemerkenswerten Raumentsembles ein Versammlungslokal greifbar ist, wurde am ARS-Kolloquium «Die provinziälromische Gesellschaft im Fokus. Formen des Zusammenlebens und der Abgrenzung in den Westprovinzen Roms» vom 17. und 18. März in Bern unter dem Titel «Hoch die Tassen. Zur archäologischen Nachweisbarkeit von Versammlungsräumen anhand eines Beispiels aus dem Vicus von Kempraten (Rapperswil-Jona/SG)» von Projektleiter Pirmin Koch der wissenschaftlichen Community zur Diskussion gestellt. Mit 40 Besucherinnen und Besuchern stiess der öffentliche Vortrag zum selben Thema («Hoch die Tassen. Ein römischer Festraum?») am 26. April im Stadtmuseum Rapperswil-Jona auf grosses Interesse. Die rege Fragerunde im Anschluss zeigte eindrücklich die Identifikation der Bevölkerung von Rapperswil-Jona mit dem römischen Vicus.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 – Mithräum und Kalköfen

Das Auswertungsprojekt unter der Leitung von Regula Ackermann ist in die Auswertungs- und teilweise bereits in die Manuskriptphase fortgeschritten. Grundlage bilden die definitiven Befundansprachen, welche anhand von



Rapperswil-Jona, Mithräum. Steinmetz Christoph Holenstein und Regula Ackermann bei der Vorbereitung der fotogrammetrischen Dokumentation. Foto KASG.

Rückmeldungen aus dem Projektteam finalisiert wurden. Parallel zu den Materialaufnahmen und -auswertungen fanden auch Dokumentationsarbeiten zu diversen Fundgattungen statt. Im Fokus der Projektsitzung am 21. Februar stand denn auch die detaillierte Darlegung des Befunds. Die Projektsitzung am 7. November konzentrierte sich auf Fragen nach chronologischen Entwicklungen des Mithräums über die Phasen hinweg sowie nach räumlichen Verteilungen.

Regula Ackermann referierte am 15. Januar im Rahmen der Weihnachtsausstellung des Kulturmuseums St. Gallen. Dr. Hannes Flück präsentierte «Die Metallfunde aus dem Mithräum von Kempraten. Ein Werkstattbericht» anlässlich des Kleinfundtages am 25. Februar in Köln. Anfang März reisten Martin P. Schindler, Dr. Yves Dubois, Universität Lausanne, und Regula Ackermann nach Frankfurt am Main zur im Archäologischen Museum gezeigten Sonderausstellung «Mithras. Annäherung an einen römischen Kult». Dabei wurden sie durch Museumsdirektor Dr. Wolfgang David sehr freundlich empfangen und ausführlich durch die Ausstellung geführt. Regula Ackermann präsentierte an der Tagung «DO UT DES – Kulthandlungen in Heiligtümern in den römischen Provinzen» (8. und 9. November) in Xanten das Mithräum mit dem Vortrag «Kulthandlungen im Mithräum von Kempraten (Rapperswil-Jona, Schweiz). Ein Zwischenbericht». Eine in einer Mikromorphologieprobe eingebettete Münze aus dem Mithräum wurde durch Prof. Dr. Hans Huisman, Cultural Heritage Agency of the Netherlands und Universität Groningen, in Zusammenarbeit mit Regula Ackermann, Sarah Lo Russo, Markus Peter und Christine Pümpin auf ihr Korrosionsverhalten untersucht. Daraus entstand der Artikel «Change lost: Corrosion of Roman copper alloy coins in changing and variable burial environments» in der Zeitschrift «Journal of Archaeological Science»: Reports 47, 2023.

Oberriet, Unterkobel

Das grosse Interesse am Abri Unterkobel bei Oberriet hält an, und die Kantonsarchäologie konnte bei verschiedenen Anlässen die Resultate von Grabung und Auswertung präsentieren: Am 3. Juni führten dipl. phil. Fabio Wegmüller, Karl Oberhofer und Martin P. Schindler eine Exkursion mit 40 Teilnehmenden über die spätbronzezeitliche Siedlung auf dem Montlingerberg, im Museum Montlingen (Führung Harald Herrsche) und den heute überdeckten Fundplatz des Abri Unterkobel in der Deponie Robert König AG. Die Exkursion wurde in einer grenzüberschreitenden Aktion vom Historischen Verein der Region Werdenberg HVW, dem Freunde Verein Schloss Werdenberg und dem Vorarlberger Landesmuseumsverein organisiert. Am 10. Juni präsentierten Fabio Wegmüller und Martin P. Schindler eine Auswahl von Originalfunden an einem



Oberriet, Unterkobel. Fabio Wegmüller an der Führung vom 3. Juni in der Deponie Robert König AG. Foto KASG.



Weesen, Auswertung. Für die Dokumentation ausgelegte Ofenkeramik. Foto KASG.

Stand am Tag der offenen Deponie, organisiert von der Robert König AG. Die Archäologie war dabei ein Puzzle-teil in einem reichhaltigen Informationsangebot zu Depo-nie, Renaturierung, Pflanzen, Insekten und Vögeln. Das vielfältige Programm zog rund 400 Besucherinnen und Besucher an. An die Primarschule Kobelwald konnte dabei ein ganzer Klassensatz der Broschüre «Der Abri Unterkobel bei Oberriet, 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschich-te im Alpenrheintal» abgegeben werden. Besten Dank an Peter und Roger Dietsche (Robert König AG) für die Mög-lichkeit der Teilnahme und für die reibungslose Organi-sation des erfolgreichen Tags. Funde und Informationstafeln reisten gleich ins Museum Prestegg in Altstätten weiter. Auch im Museum Rothus Oberriet waren Funde vom Un-terkobel zu sehen. Fabio Wegmüller publizierte zudem den Artikel «Abri Unterkobel bei Oberriet SG (Schweiz), neue Erkenntnisse zur Ur- und Frühgeschichte im Alpenrhei-intal» in der Zeitschrift «Plattform» (30/31, 2021–2022) des Vereins für Pfahlbau und Heimatkunde E.V.

Weesen

Beim Auswertungsprojekt zu Alt-Weesen unter der Lei-tung von lic. phil. Valentin Homberger lag der Schwer-punkt auf der Ofenkeramik. Für die Datierung der ver-schiedenen Bauphasen der mittelalterlichen Baustrukturen aus Weesen, Rosengärten und Speerplatz sind die zahl-reichen Keramikfunde von besonderer Bedeutung. Ihre Auswertung zeigte, dass sich die Gefässkeramik aus den älteren Phasen typologisch oft nur schwer von den jüngeren abset-zen lässt. Viele Gefässformen datieren typologisch in die zweite Hälfte des 13. bis in die erste Hälfte des 14. Jahr-hunderts. Entsprechend sind Fundensembles des 13. Jahr-hunderts anhand der Gefässkeramik nicht immer sicher von jenen des 14. Jahrhunderts zu unterscheiden. Als wichtiger

Zeiger für eine Datierung ins 13. Jahrhundert gelten dage-gegen die älteren Ofenkacheln, die Becherkacheln. Aller-dings wurden diese bei der ursprünglichen Bearbeitung nur generalisierend als «Becherkacheln» beschrieben, sie lassen sich aber typologisch feiner aufschlüsseln. Deshalb wurden alle Becherkacheln nochmals neu geprüft und er-fasst. Um für alle Ofenkacheln einen einheitlichen Bear-beitungsstand und ein identisches Ablagesystem zu errei-chen, wurden auch sämtliche jüngeren Ofenkachelformen (Napf-, Pilz-, Teller-, Blatt- und Nischenkacheln) noch-mals ausgelegt, sortiert, überprüft und die Datensätze ge-gebenenfalls ergänzt. Insgesamt wurden rund 3000 Kachel-fragmente gesichtet. Es ist damit gelungen, die älteren Fundkomplexe des 13. Jahrhunderts besser abzugrenzen und entsprechend die Phasenabfolge abzusichern bzw. teil-weise auch neu zu ordnen. Im Gegenzug konnten dank der Weesener Funde mit ihrer Datierung «vor 1388» wichtige Erkenntnisse für die allgemeine Chronologie der Ofenka-chel-Typologie, namentlich der jüngeren Napfkacheln, ge-wonnen werden. Im nächsten Schritt werden die Resultate in die Auswertung integriert.

Welterbe Pfahlbauten

Am 5. September wurde der «Erlebnisweg Obersee» mit ei-nem Silber-XAVER-Award in der Kategorie «Best Brand-worlds & Temporary Installations and Exhibitions» ausge-zeichnet. Der Xaver-Award ist seit 21 Jahren das bedeutend-ste nationale Gütesiegel der LiveCom-Branche. Diese Aus-zeichnung folgt passend zum Projektabschluss des Er-lebnisweges nach fünf Jahren Arbeit. Die einzelnen Statio-nen sind mit geheimnisvollen Namen versehen («Pfahlbau-erin», «Baggerschang», Schlossgeist», «Lotti Laus», «Pirat» oder «Schlipfloch-Hexe») und stehen rund um den Obersee. Ermöglicht wurde der Erlebnisweg durch das Engagement



Erlebnisweg Obersee. Preisverleihung Xaver: Stefan Näf, Leiter Project Management Office Rapperswil Zürichsee Tourismus (RZST), Simon Elsener, Präsident RZST, Yasmin Kistler, Project & Product Manager RZST, Iwan Funk, Managing Partner Bellprat Partner, und Tobias Treichler, Direktor RZST. v.l.n.r. Foto RZST

von über 60 Leistungsträgern und Wirtschaftspartnern, Stiftungen und Gemeinden sowie die Beziehungen über den See und die damit verbundene Identitätsstiftung der Region. Die Projektleitung hatte Yasmin Kistler inne, welche mit viel Herzblut und Engagement alle Mitwirkenden zur Höchstform motivierte. Die Kantonsarchäologie St. Gallen beteiligt sich mit der Station «Pfahlbauerin» am Erlebnisweg. Mit der Fertigstellung aller Stationen können Familien und Einzelpersonen nun starten, um den sagenumwobenen Schatz vom Obersee zu heben. Rapperswil Zürichsee Tourismus bietet dazu einen Entdecker-rucksack an.

Der Bund und Archäologie/ Denkmalpflege

Im Rahmen der Programmvereinbarungsperiode 2021–2024 wurden im dritten Jahr in der Höhe von rund Fr. 287 500.– Beiträge für archäologische Projekte verfügt. Besten Dank!

Archäomobil Ostschweiz

Das Archäomobil Ostschweiz ist seit 2021 in den Kantonen St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zürich und neu auch Appenzell-Ausserrhoden unterwegs. Es bietet im Auftrag der Trägerkantone Interessierten und Schulklassen spannende Einblicke in die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen. Im Kanton St. Gallen kann es über die Plattform www.kklick.ch gebucht werden. Am 25. Juni gastierte das Archäomobil im Museum Prestegg in Altstätten. Das Projekt Archäomobil läuft sicher noch bis ins Jahr 2026.

Kulturmuseum St. Gallen und weitere Museen

Weihnachten – Archäologie eines Festes

Die Weihnachtsausstellung wurde am 26. November 2022 eröffnet und erfreute das Publikum bis Ende Januar. Am 15. Januar referierte Regula Ackermann vor 40 interessierten Besucherinnen und Besuchern zu «Feiern mit dem unbesiegt Mithras. Das römische Mithräum in Kempraten». Die Führung am 18. Januar zeigte, dass auch nach Weihnachten das Interesse am Thema keinesfalls verfliegen war. Bis zur Finissage am 29. Januar besuchten insgesamt 3164 Personen die Ausstellung, 1644 davon im Januar.

Höhlenbären und Neandertaler im Drachenloch – Pionierarchäologie vor 100 Jahren

Am 5. Mai wurde diese Sonderausstellung im Kulturmuseum eröffnet. Neben dem Drachenloch waren auch das Wildkirchli und das Wildenmannsloch Thema. Die drei Höhlen gehören zu den bedeutendsten altsteinzeitlichen Fundstellen der Schweiz. Sie sind eng mit dem Namen von Dr. h.c. Emil Bächler (1868–1950) verbunden. Als Konservator des Naturhistorischen Museums St. Gallen führte er Ausgrabungen in allen drei Höhlen durch. Die Höhlenbärenknochen und Steinwerkzeuge des Neandertalers aus dem Hochgebirge waren damals eine Sensation. Sie bildeten die Grundlage von Bächlers Theorie eines Alpenen Paläolithikums, wozu der bis heute kontrovers diskutierte Höhlenbärenkult gehört. In der Ausstellung wurden auch der Ausgräber des Drachenlochs, Theophil Nigg (1880–1957), sowie Prof. Dr. Elisabeth Schmid (1912–1994), Professorin für Urgeschichte an der Universität Basel, als Pioniere der Ostschweizer Höhlenforschung thematisiert. Das Kernstück bildete eine begehbare nachgebaute Höhle, in welcher die Forschungsgeschichte der drei Höhlen präsentiert wurde. Historische Fotografien gaben einen Einblick in die Forschungstätigkeit. Zu sehen waren auch 30 000 bis 40 000 Jahre alte Steinwerkzeuge. Das Naturmuseum St. Gallen stellte zahlreiche Exponate zur Verfügung. Aus dem Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde konnten Originalfotografien sowie Grabungstagebücher gezeigt werden. Das vielseitige Rahmenprogramm umfasste öffentliche Führungen durch Rebecca Nobel und Jolanda Schärli. Einblick in aktuelle Forschungen gaben die Vorträge von Fabio Wegmüller «Neandertaler – Auf den Spuren der ersten Bewohner der Ostschweizer Alpen» am 31. Mai und von Dr. Martina Pacher «Höhlenbär und Co. Die eiszeitliche Tierwelt der Ostschweizer Bärenhöhlen» am 20. September. Auch der Internationale Museumstag am 21. Mai stand im Zeichen der Altsteinzeit. Mit dem Archäotechniker André Schnellmann konnten die 630 Besucherinnen und Besucher im Innenhof des Museums die altsteinzeitliche Lebenswelt entdecken und erfahren, wie die Menschen damals



Kulturmuseum. Blick auf die rekonstruierte Höhle in der Drachenlochausstellung. Foto KMSG.



Kulturmuseum, Internationaler Museumstag. Im Museumshof präsentierte André Schnellmann altsteinzeitliches Leben. Foto KMSG.



Kulturmuseum, Thema Altsteinzeit. Nur durch Teamarbeit wird aus einem Funken auch ein Feuer! Foto KMSG.

lebten, was sie assen und wie sie auf die Jagd gingen. Mitmachangebote wie Feuerschlagen oder Höhlenmalereien herstellen sowie Kurzführungen für Familien und Erwachsene ergänzten das Angebot. Ein weiteres Highlight bildeten die Exkursionen: Martina Pacher und Rebecca Nobel leiteten die Exkursionen am 25. Juni ins Wildkirchli und gemeinsam mit Fabio Wegmüller am 1. Juli ins Wildenmannlisloch. Die Museumsdirektoren Dr. Peter Fux und

Dr. Matthias Meier führten am 19. August ins Drachenloch. Bis zur Finissage am 29. Oktober besuchten 5786 Personen die Ausstellung oder nahmen an den Exkursionen teil. Zudem wurden drei private Führungen gebucht. Auch in den Medien fand die Ausstellung ein breites Echo, etwa im Magazin «Terra Plana» oder in einer Reportage in «GEO Schweiz» 10, 2023.

Mittelalter am Bodensee

Die im Herbst 2021 in St. Gallen eröffnete Sonderausstellung zog vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz ins vorarlbergmuseum in Bregenz (4. Februar bis 7. Mai) weiter, danach ins Rätische Museum in Chur (27. Mai bis 27. August, dort unter dem Titel «Marktplatz Mittelalter») und danach ins Liechtensteinische Landesmuseum in Vaduz (28. September bis 14. April 2024). Der im HVM konzipierte Escape Room wurde in einer von Sabina Braun angepassten Version in Vaduz übernommen und erfreut sich auch dort grosser Beliebtheit. Bis Mitte Dezember war er bereits 90 Mal gebucht! Die letzte Station wird das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen sein, ebenfalls mit Escape Room.

Eine Nachfolgeausstellung zur Bronzezeit ist bereits angedacht, eine erste Sitzung findet am 22. Januar 2024 in St. Gallen statt.

Weiteres

Im August wurde ein neues Fenster der Kantonsarchäologie eröffnet – dieses Mal ganz ohne archäologische Funde. Thema ist die tragische Geschichte von Johannes Seluner, der 1844 als Jugendlerner am Selun im Toggenburg aufgefunden und von dem später behauptet wurde, er habe im Wildenmannlisloch gelebt. Seine Exhumierung und wissenschaftliche Untersuchung stellen ein dunkles Kapitel in der Schweizer Forschungsgeschichte dar. Erst 2021 wurden seine Gebeine wieder bestattet.

Am 8. März fand ein Tasting im MuCafé zum Thema «Speisen im Mittelalter – was kam auf den Tisch?» mit der Dr. Regula Steinhauser-Zimmermann und Rebecca Nobel statt. Mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der stimmungsvolle Anlass ausgebucht.

Die Arbeiten am neuen «Les Guides à pattes»-Buchprojekt zum Thema Steinzeit sollen 2024 intensiviert werden.

Auf Ende Januar 2024 verlässt die Archäologie-Kuratorin Rebecca Nobel das Kulturmuseum. Sie hat 2020 die Stelle angetreten und die grosse Sonderausstellung «Mittelalter am Bodensee», die Weihnachtsausstellung 2023

und die Drachenloch-Ausstellung sowie zwei Fenster der Kantonsarchäologie kuratiert. Besten Dank für den treuen Einsatz und alles Gute bei der neuen Herausforderung!

Bildung und Vermittlung

Seit März 2023 arbeiten Rahel Gahler und Livia Hailer BA als externe Vermittlerinnen im Team von Jolanda Schärli. Sie übernahmen die beliebten Schulführungen «Neandertaler und Pfahlbauleute» und «Das Burgfräulein am Ritterturnier».

Das Team führte in der archäologischen Abteilung 42 Führungen für Schulklassen durch. Am beliebtesten war wiederum die Führung «Neandertaler und Pfahlbauleute» (29), aber auch die interaktive Führung «Das Burgfräulein am Ritterturnier» (5) war gefragt. Die Sonderausstellung «Weihnachten – Archäologie eines Festes» besuchten noch drei Schulklassen im Januar. Viele Klassen buchten zur Führung gleich auch einen Workshop (20). Die beliebtesten waren der «Knochen-Muschel-Schmuck»- (9) und der «Feuer- und Glutbrot»-Workshop (8), der jeweils von Frühling bis Herbst im Innenhof stattfindet. Zwölf Klassen schauten sich die Ausstellungen selbständig an.



Kulturmuseum, Museumskoffer. Der Steinzeitkoffer und der neue Altsteinzeitkoffer sind bei Schulen sehr beliebt. Foto KMSG.



Kulturmuseum, Bildung und Vermittlung. Weiterbildung im Museum Burghalde Lenzburg mit seiner grossen Urgeschichts-Werkstatt. Foto KMSG.

Die Sonderausstellung «Höhlenbären und Neandertaler – Pionierarchäologie vor 100 Jahren» war in die allgemeine Schulführung zum Thema Steinzeit integriert. Dazu konzipierte Jolanda Schärli einen neuen Schulkoffer, der ausschliesslich die Altsteinzeit zum Thema hat. Das Kulturmuseum und das Naturmuseum stellten dafür Objekte zur Verfügung: originale Steingeräte, Höhlenbärenknochen und -zähne, verschiedene Fellstücke, Repliken von Kunstobjekten, ein altsteinzeitliches Feuerzeug zum Ausprobieren, zwei Puzzles mit altsteinzeitlichen Naturszenen und ein schriftliches Dossier. Er wurde bereits dreimal ausgeliehen. Auch die anderen Schulkoffer sind sehr gefragt. Derjenige zur Steinzeit ist in doppelter Ausführung vorhanden, er wurde 24 Mal ausgeliehen, der Römerkoffer fünf- und der Mittelalterkoffer viermal.

Das Thema Altsteinzeit eignete sich hervorragend als Schwerpunkt für verschiedenste Anlässe: Der Internationale Museumstag vom 21. Mai stand unter diesem Motto, ebenso die drei «Reiseziel Museum»-Sonntage am 3. Juli, 7. August und 4. September. Das «Reiseziel Museum» fand unter Beteiligung von 51 Museen in Vorarlberg, Liechtenstein, dem Rheintal und Werdenberg zum dritten Mal statt, mit nun fünf Museen in der Stadt St. Gallen (Naturmuseum, Stiftsbezirk, Open Art Museum, neu Kunstmuseum und Textilmuseum). Insgesamt besuchten 1004 Personen das Kulturmuseum, ein grosser Teil davon zum ersten Mal. Sehr viele reisten aus dem Vorarlberg an. Der diesjährige Kulturtag der Pädagogischen Hochschule St. Gallen am 6. September hatte als Schwerpunkt ebenfalls die Altsteinzeit. Nach einer Führung durch die Sonderausstellung machten die Studierenden im Innenhof auf steinzeitliche Art Feuer. Der Ferienpass des Kantons Appenzell Innerrhoden am 9. August und der Ferienpass am Alten Rhein am 3. Oktober fanden in der archäologischen Ausstellung statt. Die Kinder fertigten aus Speckstein Anhänger und Tierfiguren an. Anne Kreis begrüsst acht Geburtstagskinder mit ihren Gspänli zum Kindergeburtstag «Ritter und Burgfräulein». Das «Drop-in-Basteln für Familien» findet jeweils im Winter an einem Sonntagnachmittag pro Monat in der archäologischen Ausstellung statt. Im Februar konnte eine Nussmühle und im November ein römischer Mühlespiel aus Filz gebastelt werden. Der Dezembertermin war sehr beliebt: 58 Personen stellten weihnachtliches Geschenkpapier her.

Am 30. Oktober war das Team Bildung und Vermittlung auf Weiterbildung im Museum Burghalde Lenzburg, wo Rebecca Nobel als Leiterin der Kulturvermittlung tätig war. Im Fokus stand das grosse Vermittlungsangebot, das eine Urgeschichts-Werkstatt und einen Garten mit Lehm-Backofen umfasst.



Altstätten, Museum Prestegg. Das Fenster der Kantonsarchäologie zum Abri Unterkobel bei Oberriet. Foto KASG.



Eschenbach, Museum Eschenbach. Blick in den Themenraum «Urzeit bis Mittelalter» mit verschiedenen archäologischen Funden. Im Zentrum Funde aus den Grabhügeln vom Balmenrain. Foto Xaver Morger.

Museum Prestegg, Altstätten

Das Fenster der Kantonsarchäologie zu den Publikationen zum Abri Unterkobel bei Oberriet wanderte via Unterkobel (Tag der offenen Deponie) ins Museum Prestegg in Altstätten. Es zeigt eine Auswahl von Fundstücken aus der Mittelsteinzeit bis zur Neuzeit. Die Eröffnung fand am 25. Juni statt. Dabei war auch das Archäomobil Ostschweiz zu Gast. 2024 wird ein neues Fenster zum Thema «Fundmeldungen – Funde melden!» mit Funden aus der Region zu sehen sein. Herzlichen Dank an die Kuratorin Monika Meyer für Gastfreundschaft und Mithilfe!

Gemeindemuseum Rothus, Oberriet

Anlässlich der «ORF Lange Nacht der Museen» im Rheintal (Österreich, Deutschland, Fürstentum Liechtenstein und Schweiz) zeigte Martin P. Schindler das Fenster der Kantonsarchäologie «Fundmeldungen – Funde melden!» am 7. Oktober auf Einladung von Kuratorin Silke Schlör. Das Fenster war von Dr. Sarah Leib 2016 konzipiert worden. Es wurde auf den Ausstellungsort angepasst und mit Funden aus der Umgebung bestückt: Oberriet, Unterkobel; Eichberg, Hoch Chapf; und Altstätten/Rüthi, Mittlerer Büchel. Für das internationale Publikum werden neu die unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben zu archäologischen Funden im Kanton St. Gallen, im Fürstentum Liechtenstein und in Vorarlberg erläutert.

Dorfmuseum Eschenbach

Das von Fabian (Filu) Lendi und Xaver Morger aus Eschenbach initiierte Dorfmuseum ging – thematisch erweitert – in sein zweites Jahr. Der Themenraum «Urzeit bis Mit-

telalter» wurde dabei überarbeitet. Die Kantonsarchäologie stellte für die zentrale Vitrine mit Funden aus den eisenzeitlichen Grabhügeln im Balmenrain vier Fussringe aus Bronze aus Grabhügel IV (Nachbestattung) zur Verfügung. Am 4./5. November fand das Museumswochenende mit erweiterten Themen statt. Rund 200 Personen, darunter auch viele Kinder, besuchten an den zwei Tagen das Museum, ein grosser Erfolg!

Öffentlichkeitsarbeit

Am 7. und 10. März führte Martin P. Schindler Schülergruppen der Sonderwoche des Schulhauses Grünau in Wittenbach zum Thema «Tatort Archäologie» im Kulturmuseum. Die verantwortliche Lehrerin Monica Küng kommentierte die Anlässe: «Die Jugendlichen waren von der Ausstellung und den Ausführungen begeistert. Ein genialer Arbeitsort für lebendige Schule!» Am 1. April führten Regula Ackermann und Martin P. Schindler den Quartierverein Lenggis Kempraten zu «Archäologie in und aus der Stadt» durch die Altstadt Rapperswil.

Am 1. Mai referierte Martin P. Schindler anlässlich des Grundkurses für Kulturgüterschutz-Spezialisten des kantonalen Zivilschutzes über «Kantonsarchäologie St. Gallen – Aufgaben und Ziele». Am 24. Mai sprach Martin P. Schindler auf Einladung von Harald Herrsche, Präsident der Ortsgemeinde Montlingen, am Treffen der Rheintaler Ortsgemeinden im «Hirschen» Montlingen zu «Kantonsarchäologie St. Gallen – Zusammenarbeit mit den Ortsgemeinden». Am Vormittag des 21. Juni führte Martin P. Schindler die beiden Schüler Jonas und Julian von der Begabtenförderung der Schule Mels auf dem römischen

Gutshof von Sargans, Malerva, in die römische Geschichte und in den Gutshof ein. Die beiden höchst interessierten und sehr motivierten Zweitklässler stellten viele gute Fragen. Betreuerin Selina Renold Riederer berichtete: «Meine Schüler haben im Auto vom Ausflug geschwärmt und gesagt, dass es der tollste Schulausflug war, den sie bisher hatten.» Am 30. Juni führte Martin P. Schindler den Archäologischen Dienst Graubünden auf dessen Besuch von Kulturmuseum und Stiftsbezirk in die Archäologie des Stiftsbezirks ein.

Weitere Veranstaltungen sind unter den Kapiteln «Auswertungsprojekte» und «Museen» aufgeführt.

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.

Personelles

Amtsleiterin Tanja Scartazzini verliess das Amt für Kultur auf Ende Juli. Für die angenehme, unterstützende, kollegiale und wertschätzende Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich. Wir wünschen Tanja an ihrer neuen Stelle als Leiterin des Amtes für Kultur der Stadt Winterthur alles Gute!

Als neue Leitende (Co-Leitung) des Amtes für Kultur begrüßen wir lic. phil. Sabina Brunnschweiler und Dr. Christopher Rühle herzlich. Bis zu ihrem Stellenantritt im Frühjahr 2024 führen Andreas Schwarz, Stv. Leiter Amt für Kultur, Carmen Isler, Leiterin Finanzen und Informatik, und Christopher Rühle, Leiter Recht, das Amt interimistisch. Ihnen sei für ihren erneuten grossen und erfolgreichen Einsatz ganz herzlich gedankt!

Nach der längeren interimistischen Leitung der kantonalen Denkmalpflege durch Tanja Scartazzini übernahm Dr. Moritz Flury-Rova am 1. August die Abteilung. Er ist seit 2002 bei der kantonalen Denkmalpflege tätig, seit 2014 als stellvertretender Leiter. Irene Hochreutener wurde neue Stellvertreterin. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Sandra Fuchs verliess die Kantonsarchäologie Ende August. Seit 2015 war sie als Quereinsteigerin auf verschiedenen Ausgrabungen, bei Baubegleitungen und im Büro tätig gewesen. Durch ihr systematisches und praxisbezogenes Arbeiten übernahm sie bald das Fundbüro und das Probenlager. Mit ihrem ausgeprägten Gemeinsinn sorgte sie sich auch um das Wohl des Teams. Wir danken Sandra herzlich für die langjährige Mitarbeit und wünschen ihr bei ihren neuen Herausforderungen alles Gute!

Die Kulturförderstrategie 2020–2027 der Regierung sieht vor, die ordentlichen kantonalen Aufgaben der Kantonsarchäologie mittelfristig aus dem ordentlichen Staatshaushalt zu finanzieren und damit den Lotteriefonds zu entlasten. Neben einer Erhöhung der Sachmittel (Budgets 2021 und 2022) waren auch neue Personalstellen (Budgets 2021–2023) vorgesehen. Diese lehnte der Kantonsrat für das Budget 2021 ab. Für das Budget 2024 wurde nun ein Teil gutgeheissen. Als erste Stelle kann auf 1. Januar 2024 diejenige eines archäologischen Grabungstechnikers mit dem langjährigen Mitarbeiter Marco-Joshua Fahrni besetzt werden. Er arbeitet seit 2015 im Betrieb und hat 2022 die Berufsprüfung zum Grabungstechniker EFZ erfolgreich bestanden. Damit kann nun endlich eine im Betrieb ausgebildete, hervorragende Fachkraft längerfristig an die Kantonsarchäologie gebunden werden. In den letzten Jahren waren viele gute Mitarbeitende wegen mangelnder Feststellen zu anderen Kantonen abgewandert.

Acht Zivildienstleistende leisteten im Jahr 2023 bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz: Elias Xiao Yan Zeller, Gossau (2. Januar bis 12. Mai), Elias Hostettler, St. Gallen (1. Mai bis 18. Juni), Florian Eugster, St. Gallen (17. Juli bis 11. August), Tuan Phi Pham, St. Gallen (31. Juli bis 20. November), Jan Loertscher, St. Gallen (14. August bis 8. September), Gian Schläpfer, Niderteufen AR (11. September bis 13. Oktober), Philipp Schenk, Abtwil (16. Oktober bis 8. Dezember) und Pascal-Damian Fahrni, Matzingen TG (20. November bis 15. Dezember). Der Einsatz der Zivis war tadellos. Im Frühjahr waren sie im Innendienst, im Herbst und Winter auf den Ausgrabungen in Schänis und St. Gallen tätig. Auffallend ist, dass viele Zivis mehrfach bei der Kantonsarchäologie Dienst tun. Als Gründe werden immer wieder der angenehme, kollegiale Umgang und die interessante Arbeit genannt.

Am 25. März fand eine Inspektion durch das Bundesamt für Zivildienst ZIVI statt, welche ein positives Resultat erbrachte. Im Nachgang wurde das bestehende Pflichtenheft nach neun Jahren den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Das neue Pflichtenheft trägt die Nummer 106 619 und die Bezeichnung «Mitarbeit Archäologie (Feldeinsätze und Innendienst)». Ein besonderer Dank geht an Frau Regula Fehrer vom Regionalzentrum Rütli ZH.

Am Nationalen Zukunftstag am 9. November «schnupper-ten» Lorena Bushati von Rorschach und Lino Ranieli von St. Gallen in der Kantonsarchäologie. Höhepunkt des Vormittags war der Besuch der Ausgrabungen auf dem Markt- platz.

Rebecca Bloesser absolvierte vom 25. September bis 6. Oktober ein «personal project» des Literargymnasiums Rämibühl Zürich. Sie gewann damit auf Ausgrabungen und im Büro einen guten Einblick in die tägliche Arbeit einer Kantonsarchäologie.



St. Gallen, Marktplatz. Am Zukunftstag besuchten Lorena Bushati und Lino Ranieli die Ausgrabungen und konnten damit «Archäologie-Luft» schnuppern. Dabei Grabungsleiter Marco-Joshua Fahrni und Martin P. Schindler. Foto KASG.

Titelbild:

St. Gallen, Taubenloch. Auswahl an Hornzapfenfragmenten mit teilweise anhaftenden Schädelfragmenten aus der mittelalterlichen Stadtgrabenfüllung. Foto KASG.

**Mit uns
gewinnt
die
Schweiz.**



Swisslos fördert jede Facette der Schweiz

Mit unserem Gewinn von rund 450 Millionen Franken unterstützen wir Jahr für Jahr über 20'000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem. **Mehr auf swisslos.ch/guterzweck**

SWISSLOS
Unsere Lotterie

Kanton St.Gallen
Departement des Innern
Amt für Kultur
Archäologie
Rorschacherstr. 23
CH-9001 St. Gallen
T +41 58 229 38 71/72
www.archaeologie.sg.ch